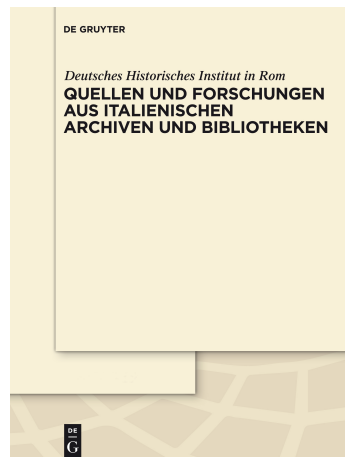


Zitierhinweis

Hofmann, Thomas R.: Rezension über: Francesco De Nicola (ed.): Conrad Gessner, *De ilio non capto. De philosophia. De philosopho. De ornatu philosophi*, Firenze: Sismel Edizioni del Galluzzo, 2021, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 102 (2022), S. 689-690, DOI: 10.1515/qufiab-2022-0032



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Francesco De Nicola (a cura di), *Dionis Chrysostomi De Ilio non capto Francisco Filelfo interprete. Dionis Chrysostomi De philosophia, De philosopho, De ornatu philosophi Georgio Merula interprete*, Firenze (SISMEL. Edizioni del Galluzzo) 2021 (Il ritorno dei Classici nell'Umanesimo. 3. Edizione Nazionale delle Traduzioni dei testi greci in età umanistica e rinascimentale 11), VIII, 372 S., ISBN 978-88-9290-063-9, € 56.

Ein entscheidendes Charakteristikum des *rinascimento* war die Verbreitung antiker Texte. Dabei wurden von den Humanisten mit großem Ehrgeiz und teilweise in starker Konkurrenz untereinander „vergessene“ Hss. in Klosterbibliotheken entdeckt, kopiert, kommentiert und emendiert, mit Widmungen an einflussreiche Persönlichkeiten und Kollegen geschickt, später auch gedruckt in Umlauf gebracht. Die verstärkte Beschäftigung mit griechischen Texten der Antike (im 15. Jh. getragen vor allem von griechischsprachigen Migranten und Humanisten der italienischen Halbinsel) erfolgte aufgrund weithin fehlender oder mangelhafter Griechischkenntnisse zunächst mittels Übersetzungen ins Lateinische. Folgerichtig ist eine eigene Sektion des ambitionierten nationalen Projekts „Il ritorno dei Classici nell'Umanesimo“ diesen Übersetzungen gewidmet. Bei den Editionen der Übersetzungen stehen naturgemäß philologische, stilistische und übersetzungswissenschaftliche Fragen im Vordergrund, die kulturwissenschaftlichen Aspekte des Kulturtransfers, der Quellenkritik und der sich sukzessive entwickelnden wissenschaftlichen Edition sowie nicht zuletzt der Idee der „klassischen“ Antike, die große Teile Europas auf Jahrhunderte prägen sollte, spielen dabei allerdings eine ebenso wichtige Rolle. Der vorliegende elfte Bd. der Reihe ist mit Dion Chrysostomos einem nicht unbedingt klassischen Vertreter der frühkaiserzeitlichen „zweiten Sophistik“ gewidmet und präsentiert Übersetzungen von Francesco Filelfo und Georgio Merula aus den 20er und 60er Jahren des 15. Jh. Der Hg., der sich seit 20 Jahren mit diesem antiken Redner und dessen Rezeption beschäftigt, ist damit für die Edition der beiden Übersetzungen gleichsam prädestiniert. Er steht dabei vor einer doppelten textkritischen Aufgabe: Zum einen sind die griechischen Texte zu konstituieren, die den Übersetzern *realiter* als Vorlage dienten, zum anderen sind die handschriftlichen lateinischen Übersetzungen selbst nach editionswissenschaftlichen Kriterien zu behandeln. Dies schlägt sich in umfangreichen Vorworten und in komplexen textkritischen Apparaten nieder. Inhaltlich besonders interessant ist die *oratio* XI Dions „De Troia non capta“ („Introduzione“ und „Nota al testo“ S. 7–178, lateinischer Text Filelfos S. 183–233), die auf der Basis der hellenistischen und kaiserzeitlichen Homerexegese und in bester sophistischer Tradition den historischen Quellenwert der homerischen Epen in Frage stellt. Über die Beweggründe für die Auswahl der Rede und über die Abfassungszeit informiert Filelfo selbst in seinem Widmungsbrief an Leonardo Bruni: Die Rede fügt sich in die Diskussion der humanistischen Gelehrtenkreise über den historischen Wahrheitsgehalt der homerischen Epen ein, primär sollte die Übersetzung aber als „Qualifikationsschrift“ für die Besetzung des Rhetoriklehrstuhls in Florenz dienen. In seinen späteren Werken

spielten die Homerkritik und Dion Chrysostomos keine Rolle mehr. Dennoch blieb die Übersetzung, die in mehreren Hss. vorliegt und mehrfach gedruckt wurde, eine wichtige Grundlage für die frühneuzeitliche Dion-Rezeption. Die schwierige Frage der von Filelfo benutzten Hss., die Abhängigkeitsverhältnisse der Hss. der lateinischen Übersetzung und die Rezeptionsgeschichte werden vom Hg. detailliert behandelt. Der Übersetzungstext selbst wird entsprechend der Notwendigkeit einer doppelten Textkonstituierung von einem umfangreichen textkritischen Apparat begleitet, der wichtige Einblicke in die Entstehung und Überlieferung der Übersetzung liefert. Ca. 40 Jahre später übersetzte der Humanist Giorgio Merula drei kurze philosophische Reden Dions, nämlich die *orationes* 70–72: „De philosophia, De philosopho, De ornatu philosophi“ („Introduzione“: S. 239–281; „Nota al testo“: S. 285–290; Text: S. 293–306). Merula, der aus einer adeligen Familie Alessandrias stammte, studierte in Mailand, u. a. bei Filelfo, später führte ihn sein Weg nach Mantua und nach Venedig, wo er wohl zwischen 1468 und 1471 die Übersetzungen der drei Reden anfertigte. Die Identifizierung der griechischen Vorlagen gestaltet sich noch schwieriger als bei Filelfo, es dürfte sich um keine der heute bekannten Dion-Hss. handeln. In der Übersetzungspraxis orientiert sich Merula stark an seinem Lehrer Filelfo, ohne allerdings übersetzungstechnisch und stilistisch dessen Qualität zu erreichen. Die Überlieferungslage ist in diesem Fall wesentlich weniger komplex: Die Übersetzung liegt nur in einer einzigen Hs. aus Ferrara vor, die Bernardo Bembo gewidmet ist. Eine umfangreiche Bibliographie (S. 307–336) und mehrere Indizes runden die Veröffentlichung ab. Die gelungene und interessante Studie richtet sich zweifelsohne in erster Linie an Philologinnen und Philologen, aufgrund der wichtigen Rolle der Übersetzung für den Kulturtransfer ist sie aber auch für die historisch orientierte Renaissance-Forschung von hoher Bedeutung. Neben dem Hg. ist vor allem dem *comitato scientifico* unter der kundigen Leitung von Mariarosa Cortesi zu danken, dass diese philologisch und historisch wichtigen Quellen für einen größeren Kreis von Forscherinnen und Forschern bequem zugänglich gemacht wurden. Es bleibt zu hoffen, dass diese Bemühungen sowohl personell als auch finanziell in Zukunft fortgeführt werden können. Thomas Hofmann

Die römischen Jahre des Nikolaus von Kues. Akten zum Jubiläumssymposium des Wissenschaftlichen Beirats der Cusanus-Gesellschaft in Kooperation mit dem Päpstlichen Institut Santa Maria dell'Anima aus Anlass des 550. Todestages von Nikolaus von Kues im Jahre 2014 in Rom, hg. von Walter Andreas Euler unter Mitarbeit von Alexandra Geissler, Trier (Paulinus Verlag) 2020 (Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft 35), XXXIV, 477 pp., ill., ISBN 978-3-7902-1596-0, € 44,90.

Centrali nel volume sono i dodici interventi dei partecipanti al Convegno svoltosi a Roma nell'anniversario dei 550 anni dalla morte di Cusano, aperto dall'intervento di Arnold Esch („Die gegenseitige Wahrnehmung von Deutschen und Italien im 15. Jahrhundert“, pp. 119–139), che basandosi su fonti archivistiche racconta i pre-